

Was am Ende zählt

Predigt zum Siebenerfest 2024 in Frankenwinheim

Ich war an Christi Himmelfahrt zur Bischofsweihe unseres neuen Weihbischofs Paul Reder im hohen Dom zu Würzburg. Eine feierliche Zeremonie mit Musik der Extraklasse. Aber irgendwie hinterließ diese Feier bei mir einen faden Nachgeschmack. Was war der Grund: Vor der Weiheliturgie begrüßte der Generalvikar in einer endlos erscheinenden Liste die Honorationen unserer Gesellschaft, angefangen von den Bischöfen und Weihbischöfen über die Honorationen und Vertreter hoher politischer und gesellschaftlicher Ämter bis endlich dann am Schluss auch die sonstigen Gläubigen in einer kurzen Bemerkung zu Ehren kamen, die doch in unseren Gemeinden die Träger des kirchlichen Lebens und der eigentliche Schatz der Kirche sind.

Der Einzug in den Dom: Voraus das Vortragekreuz, dahinter die Ministranten, dann streng nach Würdegrad geordnet, die Domvikare - dann kam ein zweites Kreuz, das Kapitelskreuz, hinter dem die Domkapitulare gingen. Warum ein zweites Kreuz habe ich mich gefragt. Folgen wir nicht alle dem einen Gekreuzigten, der als Lebensbeispiel vorausgetragen wird. Dann die anwesenden Weihbischöfe, dann die Bischöfe, die dem neuen Weihbischof die Weihe spendeten. Alle Klerikerstände schon allein durch Montur und Farben erkennbar.

Ich habe mich gefragt, welches Bild von Kirche könnte man nach außen hin transportieren, wenn hier in dem Pontifikaleinzug auch Platz gewesen wäre für die Familie, die Freunde des Weihkandidaten und Vertreterinnen aus den Gemeinden, in denen Paul Reder tätig war?

Vorgestern haben wir das Fronleichnamfest gefeiert. Da wurde auch Jahrhunderte lang eine Prozessionsordnung eingehalten. Da ging man streng nach Stand, Zunft und Geschlecht getrennt. An der Reihenfolge ließ sich die gesellschaftliche Stufe des einzelnen Teilnehmers ablesen.

Gegen diese Über- und Unterordnungen bei den Prozessionen und im täglichen Leben protestierten einige Mutige schon am Beginn der Neuzeit. Der Spanier Pedro Calderon de la Barca z. B., Priester und Dichter, schrieb Mysterienspiele, um die Prestigeorientierung seiner Gesellschaft zu kritisieren. Sein berühmtestes Mysterienspiel heißt „das große Welttheater“. Auf den Stufen der Kathedrale von Sevilla wurde es am Fronleichnamfest 1675 uraufgeführt.

In diesem Spiel betritt Gott die Weltbühne, ruft die einzelnen Spieler auf und teilt jedem seine Rolle zu: dem einen die des Königs, dem anderen die des Bauern. Der einen die Rolle Schönheit, der anderen die Rolle Weisheit, dem einen die Rolle Reicher, dem anderen die des Bettlers. Wie die Spieler ihre Rolle ausfüllen, überlässt Gott ihnen allein. Er gibt nur einem jeden Menschen den Rat mit auf den Weg: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst und handle gut, den Gott bleibt Gott.“

Jeder beginnt seine Rolle zu spielen. Die Bühne wird zur Welt. Es gibt nur ein Tor, durch das die Spieler die Welt betreten: Es heißt „la cuna“ - die Wiege. Und ein Tor für den Abgang. Es heißt „el sepulcro“, das Grab. Und so spielt ein jeder das Spiel seines Lebens. Am Ende erscheinen dann wieder alle vor Gott: König, Bauer, Schönheit, Weisheit, Reicher und Bettler. Einem jeden geht nun vor dem Angesicht Gottes auf, wie gut oder schlecht er seine Rolle gespielt hat.

An dieser Stelle ertönt aus dem Dom die Melodie des Tantum ergo.

- Orgel spielt mystisch Tantum ergo -

Dem Zuschauer wird drastisch vor Augen geführt: Wie im Theater werden auch im Leben am Ende die Requisiten abgegeben. Welche Rolle der einzelne gespielt hat, zählt dann nicht mehr. Abgeschminkt sind Bauer und König nicht mehr zu unterscheiden. Wichtig ist nicht, was sie gespielt haben, sondern wie sie gespielt haben.

Liebe Zuhörer und Zuhörerinnen,

Pedro Calderon wollte durch sein Welttheater die Menschen zum Nachdenken bringen. Nicht deine Rolle im Welttheater, in der gesellschaftlichen Rangordnung ist ausschlaggebend, sondern nur, wie du vor den Augen Gottes dastehst. Mit seinem Spiel fragt er auch uns an:

Spiele ich meine Rolle, die mir in den Straßen dieser Welt aufgetragen ist, so gut, dass ich mich von Ihm anschauen lassen kann? Erfülle ich meine Aufgabe als Mutter, Vater, Krankenschwester, selbstständiger Unternehmer, Träger eines politischen Mandats, als Bauer, Arbeiter, Geschäftsmann, Arzt oder Seelsorger so, dass er zu mir sagen kann: „Mensch das hast du gut gemacht!“ ER wird nicht fragen, warst Du erfolgreich? Wie viele Hektar hast du bewirtschaftet, wie viele Stunden hast du gearbeitet, wie viel hast du verdient, wie viele Stunden hast du gebetet, wie viele Gottesdienste besucht. Sein Kriterium lautet:

*Es ist dir gesagt worden, Mensch, was gut ist / und was der HERR von dir erwartet:
Nichts anderes als dies: Recht tun, Güte lieben / und achtsam mitgehen mit deinem Gott.
(Mich 6,8)*

Die Frage lautet: Schöpfe ich die Möglichkeiten aus, die Er mir gibt, egal an welchem Platz Er mich gestellt hat?

Ich werde es nie vergessen, wie mich ein Arzt einmal auf dem Sterbebett gebeten hat: „Wenn du mich beerdigst, dann stopp auf dem Weg zum Grab noch einmal den Leichenzug und stell in meinem Namen die Frage: „Wenn jetzt mein Leben zu Ende wäre, könnte es vor den Augen meiner Mitmenschen, vor mir selbst und meinem Herrgott bestehen?“ - Totenstille auf dem Friedhof.

Liebe Siebener, möge das, wozu Sie Ihr Ehrenamt im Gemeinwesen verpflichtet, die Haltung unseres Lebens prägen. Lassen wir uns dies noch einmal durch die Melodie des Volksliedes „Üb immer Treu und Redlichkeit“ ins Herz spielen.

- Orgel spielt „Üb immer Treu und Redlichkeit“ -

Einleitung

Sie alle kennen das Volkslied mit dem Text des Dichters Ludwig Hölty, das er 1775 unter dem Titel "Der alte Landmann an seinen Sohn" veröffentlichte. Gesungen wird es seit 1791 nach einer vereinfachten Melodie der Arie des Papageno "Ein Mädchen oder Weibchen" aus der Oper "Die Zauberflöte" von Wolfgang Amadeus Mozart. Seit 1797 bis heute spielt das Glockenspiel in der Garnisonskirche in Potsdam alle halbe Stunde diese Melodie.

Orgel spielt die Melodie kurz an, Pfarrer singt die zwei Strophen

*Üb immer Treu und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab,
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab*

*Dann wirst du wie auf grünen Au'n
Durch's Pilgerleben geh'n
Dann kannst du sonder Furcht und Grau'n
dem Tod ins Auge seh'n.*

Dieses alte Volkslied erinnert daran, immer im Einklang mit den moralischen Prinzipien zu handeln, selbst in schwierigen Situationen, in denen man versucht sein könnte, unehrlich zu handeln. Es warnt nicht nur Landwirte, sondern in vielen Strophen auch Arbeiterinnen, Amtsmänner und Pfarrer vor unredlichen Geschäften und verheißt ihnen bei Zuwiderhandeln schon mitten im Leben kein glückliches Leben. Sie werden als Brummbären oder Spukgestalt enden.

Ich denke, jedes Siebenerfest will wie dieses Lied an „Treu und Ehrlichkeit“ erinnern.

Lesung aus dem Buch Micha

Womit soll ich vor den HERRN treten, / mich beugen vor dem Gott der Höhe? Soll ich mit Brandopfern vor ihn treten, / mit einjährigen Kälbern? Hat der HERR Gefallen an Tausenden von Widdern, / an zehntausend Bächen von Öl? Soll ich meinen Erstgeborenen hingeben für meine Vergehen, / die Frucht meines Leibes für meine Sünde?

Es ist dir gesagt worden, Mensch, was gut ist / und was der HERR von dir erwartet: Nichts anderes als dies: Recht tun, Güte lieben / und achtsam mitgehen mit deinem Gott.

Evangelium nach Markus

Ein Schriftgelehrter hatte ihrem Streit zugehört; und da er bemerkt hatte, wie treffend Jesus ihnen antwortete, ging er zu ihm hin und fragte ihn: Welches Gebot ist das erste von allen? Jesus antwortete: Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft.

Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden.

Da sagte der Schriftgelehrte zu ihm: Sehr gut, Meister! Ganz richtig hast du gesagt: Er allein ist der Herr und es gibt keinen anderen außer ihm und ihn mit ganzem Herzen, ganzem Verstand und ganzer Kraft zu lieben und den Nächsten zu lieben wie sich selbst, ist weit mehr als alle Brandopfer und anderen Opfer.

Jesus sah, dass er mit Verständnis geantwortet hatte, und sagte zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und keiner wagte mehr, Jesus eine Frage zu stellen.

Fürbitten

„So spricht der Herr: Wahrt das Recht und sorgt für Gerechtigkeit; denn bald kommt von mir das Heil, meine Gerechtigkeit wird sich bald offenbaren - so lesen wir beim Profeten Jesaja. Gott wir bitten dich:

*Wir antworten nach jeder Bitte mit dem Ruf: **Gerechtigkeit blühe auf in unseren Tagen***

- Unsere Welt kennt arme und reiche Länder. Völker, die im Überfluss leben, und andere, die Hunger leiden
- Nicht alle Kinder und Jugendliche haben Zugang zu Bildung und Ausbildung, viele haben kaum eine Chance auf eine sichere Zukunft
- Oft fühlen sich Menschen durch ihre Arbeit und die schwierigen Lebensumstände überfordert und haben Angst vor der Zukunft
- Ohnmächtig müssen Menschen erleben, dass ihre Rechte mit Füßen getreten werden, dass sie kein Recht erhalten und nicht vor Unrecht geschützt werden

*Gerechtigkeit im Himmel fängt auf der Erde an. Wir antworten mit „**Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden**“*

- Stärke alle, die an dich glauben, dass sie mutig für Wahrheit und Gerechtigkeit eintreten
- Stärke alle, die gegen Ungerechtigkeit kämpfen, und erfülle sie mit dem Geist des Friedens, der Unerschrockenheit und der Ausdauer
- Stärke das Vertrauen unter den Völkern und Religionen. damit Friede und Freiheit für alle Menschen möglich werden